



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier

Bunjes, Hermann

Düsseldorf, 1938

Ehem. Zisterzienser-Nonnenkloster St. Anna, Löwenbrücken

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67934)



Abb. 287. Siegel des Klosters Löwenbrücken.

EHEM. ZISTERZIENSER-NONNEN- KLOSTER ST. ANNA, LÖWENBRÜCKEN.

SCHRIFTTUM. BROWER, *Annales* II, S. 129. — M. F. J. MÜLLER, *Trier. Taschenkalender* 1825, Anhang, S. 12/17. — J. ENEN, *Medulla*, Neuauflage 1845, S. 195. — J. MARX, *Gesch. Erzst. Trier* III, S. 579/81. — F. X. KRAUS, *Die Äbtissinnen von St. Anna in Löwenbrücken: Jb. d. Ges. f. n. F.*, 1865—68, *Trier* 1869, S. 41/42. — LAGER, *Regesten*, S. 155, Nr. 595. — F. KUTZBACH, *Trier. Gotik*, a. a. O., S. 38. — G. STRASSER, *Versuch der Aufstellung einer Genealogie der Schöffenfamilie Tristand aus Trier: Trier. Chronik* VIII, 1912, S. 8 ff. — MASEN, *Metrop.* II, S. 185. — LAGER, *Regesten des Jakobshospitals*, S. 110, Nr. 26, 99, 174, 178, 276, 429 ff. — G. KENTENICH, *Geschichte*, S. 483. — Ders., *Trierer St. Annenkirche: Trier. Chron.* XII, 1916, S. 32. — H. VOGTS, *Das Portal der Kirche zu Malborn: Trier. Chronik* XII, 1916, S. 184 ff. — W. DEUSER, *Verschleppte Werke der Kirchenkunst: Trier. Chronik* XII, 1916, S. 183. — A. NEUBAUER, *Regesten des Klosters Werschweiler, Speier* 1921, S. 125 ff. — LAGER-MÜLLER, *Kirchen und klösterl. Genossensch.*, S. 121 ff. — *Kloster Helena zu Löwenbrücken, Kurtrier* VII, 1923, S. 38. — MARX-SCHULER, *Pfarreien* II, S. 44. — H. LÜCKGER, *Der Baumeister von St. Paulin: Pastor bonus* XLIV, 1933, S. 327 ff.

HANDSCHRIFTL. QUELLEN. *Trier, Stadtbibliothek: Memorialbüchlein des Nonnenklosters St. Annen von Konfessarius BERNHARD BREMER (Beschr.-Verz. d. Hss. d. Stadtbibliothek VIII, S. 72, Nr. 134). Nr. 2106/689. — Hs. 998 (5), Die Kriegslasten des Klosters St. Anna in den Jahren 1734/35. — Hs. 1810, Kontributionen 1734/35. — Hs. 1760, Originalien und Kopien St. Marien in Trier betr.*

Trier, Stadtarchiv: Klöster: St. Anna, Originalurkunde, betr. Vermögensverhältnisse. Inventar der Lehnbriefe von 1515—1780. — Capsula A 52.

Trier, Diözesanarchiv: Ms. HOMMER, Cod. 319 ff., S. 189.

Koblenz, Staatsarchiv, Abt. 200. (Urkunden 1231—1780. 26 Originale (1250), 5 Abschriften. (AUSFELD, S. 88). — Abt. 188, Zisterzienser-Nonnenkloster St. Anna, Pferdemarkt. Abt. 54, Nr. 655. 5 Aktenhefte 1595—1803, betr. Visitationen, Vermögensstand, Güter.

ÄLTERE ANSICHTEN UND PLÄNE. *Koblenz, Staatsarchiv, Abt. 188: Plan des Beringes von Löwenbrücken vom 27. August 1710. — Darstellung auf den Gesamtansichten der Stadt Trier, vgl. Gesamtverzeichnis Kd. Profanbauten.*

Baugeschichte.

Das Kloster lag nach M. F. J. MÜLLER, „in einer Entfernung von ungefähr 1350 gemeinen Schritten südlich rechts an der Straße nach St. Matthias (Saarstraße), wenn man die sog. Löwenbrücke passiert hat“, wo heute noch ein Kreuz steht. Die Löwenbrücke hatte ihren Namen gelegentlich der Anwesenheit Papst Leos IX. in Trier im J. 1049 erhalten, und das Kloster wiederum war nach seiner Lage in der Nachbarschaft der Brücke benannt („De ponte leonis“, eine Urkunde von 1300 [MRR. IV, Nr. 310] nennt es „b. Maria in ponte Leonis“).

Nach Brower (*Annales* II, S. 129) ist das Kloster um 1232 entstanden. Die Insassen entstammten zumeist dem hohen Adel. Anscheinend ist das Kloster aus einem Sanktimonialenkonvent von einem unbekanntem Zeitpunkt an erwachsen und erst

von Erzbischof Theodorich v. Wied im J. 1231 auf eine wirtschaftlich festere Grundlage gestellt worden (MRUB. III, Nr. 426). Zu ihrer Wahrung und zur Erhaltung der klösterlichen Zucht ist der Konvent im J. 1232 in den Zisterzienserorden aufgenommen und unter die Aufsicht des Himmeroder Abtes gestellt worden (MRUB. III, Nr. 459). Im J. 1232 wird von einem Neubau des dortigen Klosters berichtet (Gesta Trev. I, S. 328. — KUTZBACH, Trier. Gotik, a. a. O., S. 38).

Aus einem vorübergehenden Niedergang durch kriegerische Verwüstung um 1300 wurde das Kloster durch den Trierer Schöffenmeister Ordulf Scholer († 1322) erhoben, der fortan (MASEN, Metropolis II, S. 185. — BREMER, Memorialbüchlein, S. 24) als zweiter Gründer des Klosters galt und in diesem seine mit seinem Bildnis in Stein gezierte Grabstätte fand. (Dieser Umstand mag die Legende von der Gründung des Klosters durch die Scholer begünstigt haben.)

Bereits im 14. Jh. — es ist unbekannt, seit wann — bestand bei dem Kloster Löwenbrücken ein Frauenkrankenhaus (Revers vom 9. Oktober 1364, Koblenz, Staatsarchiv, Abt. 207, Nr. 227). Neu- und Erweiterungsbauten wurden unter der 1474 verstorbenen Äbtissin Margareta von Treys vorgenommen (vgl. BREMER, S. 30: „nobilissima aedificatrix chori et refectorii“).

Der Raubzug Albrechts v. Brandenburg-Kulmbach 1552 brachte auch für dieses Kloster (nicht näher bezeichnete) Schäden, die unter der Äbtissin Margareta v. Zwypell wieder behoben wurden (BREMER, S. 24). Bei den Franzoseneinfällen unter Philipp Christoph v. Sötern 1633 gingen Kirche und Kloster in Flammen auf (Metropolis II, S. 185. — Koblenz, Staatsarchiv, Abt. 188, Akten Nr. 3). Diese Zerstörungen wurden unter den Äbtissinnen Anna Magdalena Philippi und Gertrud Trossen ausgebessert, die Kirche erhielt ein neues Dach, während das Kloster neu aufgebaut werden mußte (BREMER, S. 24/25). Bald darauf aber wurden Kirche und Kloster völlig vernichtet. Am 6. August 1674 wurde bei der Planierung des Schußfeldes im Umkreis der Stadt auf Befehl des französischen Generals Vignory der ganze Klosterkomplex niedergelegt (Gesta Trev. III, S. 121. — BREMER, S. 25).

Ein neues Heim fanden die Nonnen nach vorübergehender Flucht in den Bernhardshof gegenüber der Liebfrauenkirche, am Pferdemarkt zu Trier. Freiherr Wolf Heinrich v. Metternich-Dodenburg und seine Gemahlin Anna Margarete v. Schönborn, schenkten ihnen im J. 1676 die um 1590 von Margarete Bockenheim dort erbaute (Gesta Trev. III, S. 57) Kapelle St. Anna (Bestätigungsurkunde in Koblenz, Staatsarchiv Abt. 54, Mr. N. 655). Noch im J. 1676 erwarben die Nonnen den anliegenden Platz und begannen mit dem Bau von Scheuer und Stallung (Kurtrier VII, 1923, S. 38). Das aufsichtführende Kloster Himmerod gab den Nonnen den Bruder *Bernhard Bremer* als Leiter des Bauwesens. Zunächst wurden die auf dem Grundstück stehenden Häuser hergerichtet, sodann am 10. Juli 1679 der Grundstein zu einem neuen Klostergebäude gelegt.

An diesem Bau waren beschäftigt der Maurermeister *Joannes Coradill* (BREMER, S. 7), der Zimmermann Meister *Philipps*, Schreinermeister *Urban*, Schlossermeister *Matheis Stablo* (S. 5). Der entwerfende Architekt wird nicht genannt. Vollendet wurde der Bau im J. 1681. Als Kirche wurde vorerst die alte Annenkapelle weiter benutzt. Das Erbauungsjahr ist ungewiß, die Gesta Trev. (III, S. 57) schreiben: circa annum 1590 ... sacellum in foro equorum in honorem St. Annae ex domo sua propria construxit (dazu BROWER, Annales II, S. 455). Diese Kapelle mußte 1733 einem Neubau weichen. Der leitende Architekt war *Konrad Stollmeyer* (Ratsprotokoll 1738 und Gütliches Verhörprotokoll, 23. Oktober 1738). Der Bau zog sich bis 1740 hin.

Da der Neubau 1733 eingestürzt war, mußte er schon bis zu einer beträchtlichen Höhe aufgeführt sein. Dies ist wichtig für die Datierung des Portals von St. Anna (Abb. 288), das 1804 nach Malborn bei

Hermeskeil verkauft und an der dortigen Pfarrkirche aufgestellt wurde. Es wird, wie schon H. VOGTS (Kd. Kr. Bernkastel, S. 243) bemerkte, zweifellos eine Arbeit bzw. ein Entwurf des Augustinerbruders *Josef Waller* sein (vgl. auch das Portal des Welschnonnenklosters) und muß vor dem Eindringen des mainfränkischen Neumannschen Rokoko in Trier entstanden sein (das von LAGER-MÜLLER angegebene Erbauungsjahr 1756 für das Portal muß ein Irrtum sein).

Am 26. Juli 1802 mußten die Nonnen wieder, durch die Franzosen vertrieben, das Kloster verlassen und im Mai 1803 wurde es versteigert. Der Käufer, ein ehem. Prämonstratenser aus der Abtei Wadgassen, ließ sich darin nieder. Das Portal der Kirche mit der hl. Anna wurde nach Malborn verkauft, den hölzernen Glockenturm riß man ab. Im J. 1806 kam der Besitz erneut zur Versteigerung und wurde dabei in vier Stücke geteilt. Das Klostergebäude kam, nachdem ein Teil niedrigerissen war, an die Freimaurerloge. Erhalten ist ein Wappen, das sich über der Tür zum Ostflügel befand und das frühere Portal. Der Klostergarten gelangte in den Besitz Rautenstrauch. Die Kirche wurde im J. 1812 abgebrochen (Ms. LAY).

Baubeschreibung. Nach LAGER-MÜLLER war die Kirche, die an der Ecke Wallramsneustraße-Pferdemarkt lag, ein kleiner, einschiffiger Bau mit zwei Portalen. Im Westen lag die Nonnenempore, im Chor befanden sich drei Altäre. Das Kloster stieß unmittelbar an die Kirche.

Ausstattung. Ein dem hl. Donatus geweihter Altar kam nach Gronig bei Oberthal (DE LORENZI, Pfarreien, S. 649), die Kanzel in die Irminenklosterkirche.



Abb. 288. Portal der Annenkapelle, heute in Malborn.